

AUFTAKT

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Beethoven-Hauses,

Sie halten eine neue Ausgabe von APPASSIONATO in den Händen, die wieder bis oben hin angefüllt ist mit Nachrichten aus dem Beethoven-Haus. Die vergangenen sechs Monate seit Erscheinen der letzten Ausgabe waren wieder so ereignisreich, dass der vorhandene Platz kaum ausreich-

te, um Ihnen alle Neuigkeiten in unserem RÜCKBLICK wenigstens kurz präsentieren zu können. Zu den wichtigsten Nachrichten gehört natürlich der Wechsel an der Spitze des Beethoven-Hauses. In dieser Ausgabe können Sie eine erste Bekanntschaft mit dem neuen Direktor, Dr. Philipp Adlung, machen, der sich für ein kurzes Interview zur Verfügung stellte. Zukünftig wollen wir Ihnen einige

besondere GLANZSTÜCKE aus unseren Sammlungen vorstellen. Silke Bettermann, unsere Spezialistin für Darstellungen von Beethoven in der bildenden Kunst, erläutert Ihnen diesmal eine interessante Neuerwerbung aus der Bildersammlung des Beethoven-Hauses.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihre APPASSIONATO-Redaktion

INTERVIEW

In Menschen investieren

Seit Juli 2009 ist Philipp Adlung Direktor des Beethoven-Hauses

Das Beethoven-Haus hat einen neuen Direktor: Dr. Philipp Adlung (43) übernahm im Juli die Leitung des traditionsreichen Hauses. APPASSIONATO bat ihn um einen ersten Ausblick in die Zukunft.

Herr Dr. Adlung, Sie sind jetzt seit Juli im Beethoven-Haus als Direktor tätig, vorher waren Sie zweieinhalb Jahre Direktor des Händel-Hauses in Halle. Von Händel also zu Beethoven – was bedeuten die beiden Komponisten, was bedeutet insbesondere Beethoven für Sie?

Die beiden Komponisten verbindet viel mehr, als man auf den ersten Blick glaubt: Beide waren nur kurze Zeit höfische Angestellte und haben den größten Teil ihres Lebens freischaffend verbracht. Das war ja im 18. und frühen 19. Jahrhundert noch sehr ungewöhnlich. Beide haben aber auch in ihrem Denken und Schaffen nationale Grenzen gesprengt. Händel durch seine Lebensstationen in Deutschland, Italien und England, Beethoven vor allem durch seine schon zu Lebzeiten europaweite Verbreitung und Ausstrahlung. Sie sind

im Grunde beide ganz frühe Europäer. Als Musiker sind mir beide wichtig; Beethoven ist sicher insgesamt der Allgegenwärtigere, im Konzertleben aber auch in der Hausmusik. Bei Händel kann man hingegen noch unentwegt Neues entdecken.

Seit einigen Monaten wohnen Sie mit Ihrer Familie in der Nähe von Bonn. Haben Sie sich schon ein wenig eingelebt? Wie empfinden Sie Ihr neues Umfeld (Bonn, die Region, das Rheinland) und wie ist Ihr erster Eindruck von Ihrer neuen Wirkungsstätte?

Ich bin hier in jeder Hinsicht sehr freundlich, ja mit offenen Armen aufgenommen worden. Wir genießen die herrliche Landschaft, das reiche kulturelle Leben und die nicht ohne Grund dem Rheinland ja immer zugesprochene hohe Lebensqualität.

Sie sind ja schon häufig darauf ange-

sprochen worden, aber wir möchten die Frage doch auch noch einmal stellen: Im Händel-Haus hatten Sie große Aufgaben zu bewältigen: die Gründung der Stiftung Händel-Haus, den Umbau und die Sanierung des Hauses, die Neu-Konzeption der Dauerausstellung und schließlich die Planung der Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag Händels. Das Beethoven-Haus gilt als ein bereits gut aufgestelltes Haus. Können Sie schon sagen, welche großen Aufgaben

Sie hier sehen, welche Schwerpunkte Sie setzen wollen? Welche Visionen haben Sie für das Beethoven-Haus?

Sie kennen ja sicher den Ausspruch von Helmut Schmidt: Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen. Aber im Ernst: In Halle gab



Dr. Philipp Adlung,
der neue Direktor des Beethoven-Hauses

AUFTAKT
INTERVIEW
RÜCKBLICK
GLANZSTÜCKE
NEUE MITGLIEDER
AUSBLICK

es ein ganz bestimmtes Aufgabenpensum, das in einer bestimmten Zeit zu realisieren war. Hier in Bonn geht es vor allem um eine Festigung des Erreichten und eine noch stärkere Vermittlung unserer Inhalte. Die pädagogische Arbeit etwa soll weiter entwickelt werden. Wir werden weiterhin nicht alleine in Sachen, sondern auch in Menschen investieren, ihnen die Chance geben, Kultur und namentlich Musik zu erleben. Dabei wollen wir auch mit anderen Komponistenmuseen wie Bach in Leipzig oder Wagner in Bayreuth zusammen arbeiten. Wenn ich doch eine „Vision“ nennen darf: Beethoven als Thema der Stadt Bonn spartenübergreifend zu positionieren. Dies auch im Hinblick auf das Beethoven Jubiläumsjahr 2020. Er ist nun einmal das Alleinstellungsmerkmal der Stadt und für die gesamte Kulturstadt Bonn eine ganz große Chance. Das Beethoven-Haus muss zugleich aber deutlich machen, dass nur hier in der Bonngasse Beethoven an 365 Tagen im Jahr „gelebt“ wird und auch erlebt werden kann.

Herr Adlung, Sie sprachen bereits häufiger davon, dass Ihnen „das Zusammenrücken der gesamten Kulturszene“ auch mit Blick auf die Beethovenstadt Bonn ein Anliegen sei. Konnten Sie sich inzwischen schon einen ersten Überblick über die Bonner Kulturszene verschaffen? Wo sehen Sie eventuell schon jetzt Möglichkeiten des Zusammenrückens?

Die Kulturszene von Bonn war mir schon vorher gut bekannt, wobei die Museen natürlich besonders stark strahlen. Inzwischen habe ich schon etliche Gespräche mit Museumsdirektoren und auch der Tourismus & Congress GmbH geführt und erlebe da eine große Offenheit, zukünftig stärker zusammen zu gehen. Wenn Ende 2010 in der Kunst- und Ausstellungshalle etwa eine große „Napoleon“-Ausstellung gezeigt wird, könnte das der Ausgangspunkt für einen ganzen Themenschwerpunkt der Stadt werden. Gerade im Hinblick auf die

lebhaften Auseinandersetzungen der letzten Monate um so manches Großprojekt halte ich es für wichtig, deutlich zu machen, dass es in Bonn um die Kulturszene als Ganzes geht. Vieles ist wichtig, nicht nur das Eine oder das Andere, und alle können profitieren. Das Beethoven-Haus als Schnittstelle zwischen Musik und Museum könnte dabei eine Schlüsselrolle spielen.

Das Beethoven-Haus mit seinen verschiedenen Abteilungen wird von dem Verein Beethoven-Haus mit rund 1000 Mitgliedern getragen. Gibt es Pläne, die die Vereinsstruktur betreffen?

Die Struktur hat sich in den 120 Jahren des Hauses bewährt. Unsere Vereinsmitglieder sind das „Herz“ unserer Einrichtung. Ich möchte sehr gerne für junge Erwachsene eine Art „Jugendclub“ gründen, eine Vereinsmitgliedschaft für junge Leute mit besonderen Angeboten entwickeln. Wir müssen unbedingt die junge Generation für Beethoven gewinnen und an unser Haus binden.

Erlauben Sie zum Schluss noch eine persönliche Frage: Wie Ihrer Biographie zu entnehmen ist, spielen Sie selbst Klarinette. Finden Sie noch Zeit, um selbst zu musizieren?

Das kommt leider seit einiger Zeit viel zu kurz. Aber ich möchte mittelfristig wieder aktiv werden, und Beethoven hat ja für dieses Instrument auch wunderbare Musik hinterlassen.

Philipp Adlung wurde 1966 geboren. Er studierte Rechts- und Musikwissenschaften an der Universität Hamburg. 1993 und 1997 legte er die juristischen Staatsexamen ab, 1995 wurde er mit einer Dissertation über "Mozarts Opera seria 'Mitridate, re di Ponto' promoviert. Von 1997 bis 2006 war Philipp Adlung Programmleiter für Wissenschaften, Kunst und Kultur bei der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, 2001-2006 zusätzlich Geschäftsführer des Bucerius-Kunst-Forums. Von 1998 bis 2006 übte er eine Lehrtätigkeit am Institut für Kultur- und Medienmanagement der Hochschule für Musik und Theater Hamburg aus. Von 2004 bis 2007 war Philipp Adlung Künstlerischer Leiter des Musik- und Literaturfestivals "Octogonale" in Hamburg. Von 2007 bis 2009 leitete er als Direktor die Stiftung Händel-Haus mit den Händel-Festspielen in Halle (Saale).

RÜCKBLICK

AUS DEM VEREIN

Am 19. Juni wurde Prof. Dr. Andreas Eckhardt als Direktor des Beethoven-Hauses mit einer Feierstunde im Kammermusiksaal in den Ruhestand verabschiedet. Eckhardt hatte die Leitung des Hauses seit Juli 1998 inne. Zu den Rednern, die seine Leistungen für das Beethoven-Haus hervorhoben, gehörten die noch amtierende Oberbürgermeisterin Bonns, Bärbel Dieckmann, und Kurt Masur als Vorstandsvorsitzender des Vereins Beethoven-Haus. Ein Überraschungsgast für Andreas Eckhardt war die Bratscherin Tabea Zimmermann, die mit Werken von Paul Hindemith und Franz Anton Hoffmeister für den musikalischen

Part der Feier sorgte. Zu den Gästen gehörten neben den Vorstandsmitgliedern des Vereins Beethoven-Haus Vertreter der öffentlichen Zuwendungsgeber, zahlreiche Freunde und Förderer, Partner und natürlich viele Mitarbeiter des Beethoven-Hauses.

Am 10. Oktober 2009 fand in der Bonner Beethovenhalle ein weiteres Benefizkonzert zugunsten des Ankaufs der Diabelli-

Variationen für das Beethoven-Haus statt. Für dieses Konzert hatten sich der Dirigent und Vorstandsvor-



Schlussapplaus: Lars Vogt (l.), Kurt Masur (r.) und das Beethoven Orchester Bonn nach dem Benefizkonzert

sitzende des Beethoven-Hauses, Kurt Masur, das Beethoven Orchester Bonn und der Pianist Lars Vogt zur Verfügung gestellt. Auf dem Programm standen Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann und Johannes Brahms. Der Erlös aus den Konzerteinnahmen betrug rund 60.000 Euro. „Damit werden wir nun hoffentlich auch die letzte Variation bezahlen können“, so Kurt Masur in einer kurzen Ansprache an das Publikum. In der Tat steht der Ankauf nun vor seinem Abschluss. Im Dezember 2009 soll die Handschrift der Diabelli-Variationen in die Sammlung des Beethoven-Hauses übernommen werden.

Vom 26. Oktober bis zum 4. November fanden in der Bonner Beethovenhalle zwei weitere Beethoven-Meisterkurse für Dirigieren unter der Leitung von Kurt Masur statt. Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Ausgabe.

AUS DEN SAMMLUNGEN

Neuerwerbungen

• Aus ausländischem Privatbesitz wurde dem Beethoven-Haus ein zuletzt 1927 der Öffentlichkeit präsentiertes Violoncello aus Beethovens Besitz als Leihgabe überlassen. Es handelt sich um ein Instrument, das ca. 1735 in Norditalien erbaut wurde. Wie umfangreiche Recherchen ergeben haben war es einst Teil jenes Streichquartett-Instrumentensatzes, den Beethoven als Anerkennung für seine ersten Quartette op. 18 von seinem Mäzen Fürst Karl Lichnowsky geschenkt bekam. Ein Instrumentensatz befindet sich seit 1890 als Dauerleihgabe des preußischen Königs (heute: Staatliches Institut für Musikforschung, Preußischer Kulturbesitz, Berlin) im Beethoven-Haus. Allerdings gehörten das Violoncello und eine der Violinen zwar Beethoven, waren aber nicht Bestandteil des Geschenks. Nun sind erstmals seit Beethovens Lebzeiten alle sieben Streichinstrumente aus seinem Besitz unter einem Dach vereint. Das Violoncello ist derzeit in der Sonderausstellung **INSTRUMENTE. BÖGEN. AUFFÜHRUNGSPRAXIS. DAS ORCHESTER DER BEETHOVEN-ZEIT** zu sehen und erklang erstmals seit vielen Jahrzehnten am 13. September

2009 bei der Auftaktveranstaltung für die Ausstellung. Vorausgegangen war eine Restaurierung durch den Frankfurter Geigenbauer F. Benjamin Schröder.

- Für die Handschriftensammlung konnte ein schönes Stammbuchblatt mit Einträgen von Antonio Rosetti (Anton Rösler, 1750-1792) und Johann Ignaz Ludwig Fischer (1745-1825), geschrieben in Ludwigslust am 4. bzw. 7. November 1789, erworben werden. Rosetti gehört zu den besonders beliebten Komponisten seiner Zeit und war im Repertoire der Bonner Hofkapelle zur Zeit des jungen Beethoven prominent vertreten. Fischer sang bei der Uraufführung von Mozarts „Entführung aus dem Serail“ den Osmin.

AUS DEM MUSEUM

Sonderausstellungen

• **SCHNITTSTELLEN ZWEIER KOMPONISTENWELTEN – PAUL HINDEMITH UND LUDWIG VAN BEETHOVEN**

20. JUNI BIS 30. AUGUST 2009

Anlass für diese Ausstellung war die Verabschiedung von Direktor Prof. Andreas Eckhardt, der auch Präsident der Hindemith-Stiftung ist. Die Ausstellung verdeutlichte die zunächst nicht offensichtlichen Verbindungslien zwischen den beiden Komponisten.

Erster Schnittpunkt zwischen beiden ist das Bratschenspiel, und so zeigte die Ausstellung denn auch die Instrumente beider vereint in einer Vitrine. Verschiedene Notenhandschriften Hindemiths, die dank der Kooperation mit dem Hindemith-Institut, Frankfurt a.M., in Bonn gezeigt werden konnten, belegen, dass Hindemith sich kompositorisch einige Male auf Beethovens Spuren begab. Natürlich nahmen Beethovens Werke auch im Repertoire des Dirigenten und Kammermusikers Hindemith einen stattlichen Raum ein. Beethovens „Duett mit zwei obligaten Augengläsern“ inspirierte ihn zur Komposition eines Stücks für dieselbe Besetzung – und so lagen denn auch beider Brillen nebeneinander in der Vitrine. Mit Beethovens „Die Weihe des Hauses“ und der Ballettmusik „Die Geschöpfe des Prometheus“ sowie seiner eigenen Orchestersuite „Nobilissima Visione“ eröffnete Hindemith 1959 die Bonner Beethovenhalle. Skizzen zu Hindemiths 1924 mit dem Amar-Quartett in Bonn aufgeführten 5. Streichquartett waren in einem Skizzenbuch zu sehen, gegen dessen „Westentaschenformat“ sich die ungewöhnlich kleine von Beethoven korrigierte Abschrift seines Streichquartetts op. 130 immer noch groß ausmachte. Die später von Beethoven daraus ausgegliederte „Große Fuge“ op. 133 ist in einer eigenen Orchesterfassung das am häufigsten aufgeführte Beethoven-Werk des Dirigenten Paul Hindemith. Auch der direkte Kontakt mit dem Beethoven-Haus anlässlich des Kammermusikfestes 1928 wurde durch Briefe, Programmheft und eine Menükarte dokumentarisch belegt.

Beethoven und Hindemith kamen auf unterschiedliche Weise mit türkischer Musik in Verbindung: Beethoven griff das Türkensujet in seinem „Chor der Derwische“ auf, ohne jemals originäre türkische Musik gehört zu haben. Hindemith hingegen begab sich mehrfach in die Türkei, wo er sich um die Musiker- und Musiklehrerausbildung verdient machte. Sein reichhaltiges Fotoalbum bot ein eindrucksvolles Zeugnis seiner Reisen.

• **INSTRUMENTE. BÖGEN.**

AUFFÜHRUNGSPRAXIS.

DAS ORCHESTER DER BEETHOVEN-ZEIT

BIS 13. DEZEMBER 2009

Als Ergänzung zum Symphonien-Zyklus der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und zur zyklischen Aufführung aller Klaviersonaten auf Hammerklavieren beim diesjährigen Beethovenfest ist derzeit eine Sonderausstellung über das historische Instrumentarium und die Aufführungspraxis der damaligen Zeit zu sehen. In der Ausstellung können erstmals alle sieben Streichinstrumente gezeigt werden, die einst im Besitz des Komponisten waren.

Die Ausstellung hat einen instrumentenkundlichen Teil, in dem veranschaulicht wird, welche Unterschiede es zwischen den Instrumenten damals und heute gibt und wie Streichinstrumente immer wieder verändert wurden, um sie den neuen Anforderungen und Klangvorstellungen anzupassen. Auch im Bereich der Blasinstrumente kam es damals zu zahlreichen Innovationen, die die musikalischen Einsatzmöglichkeiten der teils noch auf die Naturtonreihe beschränkten Instrumente maßgeblich erweiterten. All dies hat Beethoven in seinen Symphonien ausgiebig genutzt. Selbst ein Instrument wie die Pauke erfuhr bei ihm eine Sonderbehandlung. Darüber hinaus geben Lehrwerke, zeitgenössische Abhandlungen, Konzertkritiken und Graphiken Aufschluss über die Orchesteraufstellung und die Dirigierpraxis. Im zweiten Teil der Ausstellung wird die rasante Entwicklung des Klavierbaus um 1800 thematisiert. Vom leicht gebauten 5-oktavigen Klavier mit vergleichsweise dünnem Klang und einem Kniehebel, mit dem die Dämpfung aufgehoben wird, bis zum massiver gebauten 6-oktavigen Instrument mit voluminöserem Ton und mit bis zu sieben Pedalen, mit denen man den Klang vielfältig verändern kann, reichte die Entwicklung, an der Beethoven als Pianist, Komponist sowie Freund und Gesprächspartner von führenden Klavierbauern wie Nannette Streicher und Conrad Graf direkt beteiligt war. Das Beethoven-Haus besitzt mehrere Hammerklaviere, u.a. Beethovens letzten Flügel (eine Rarität mit vier Saiten pro Taste), der ihm 1826 von Conrad Graf,

Neues Licht auf alte Bilder: „Beethovens Geburt“ von Friedrich Geselschap

Nicht alle Bemühungen bildender Künstler, Ludwig van Beethoven zu ehren, stoßen bei Zeitgenossen und Nachwelt auf ungeteilte Zustimmung. Dies gilt ganz besonders für die Arbeiten, die in der Zeit der Spätromantik am Ende des 19. Jahrhunderts entstanden sind und abwechselnd Begeisterung, Irritation und direkte Ablehnung ausgelöst haben. Zu dieser Gruppe von Kunstwerken gehört auch ein Gemälde von Friedrich Geselschap (1835-1898), das in allegorisch verklärender Weise Beethovens Geburt darstellen sollte. Da diese Arbeit heute fast vollständig in Vergessenheit geraten ist, soll hier einmal an sie erinnert werden. Denn sie bietet ein sehr anschauliches Beispiel für die heute fast übersteigert wirkende Art, in der das deutsche Bürgertum und seine Künstler den großen Komponisten feierten.

Die Fertigstellung des Gemäldes „Beethovens Geburt“, d.h. seine Ausführung in Öl, wurde durch den vorzeitigen Tod des Malers Geselschap verhindert. Jedoch erlauben es die erhaltenen Entwürfe, sich eine gute Vorstellung von den Absichten des Künstlers zu machen. Zwei dieser Vorstudien befinden sich schon seit 1898 im Besitz des Beethoven-Hauses: eine großformatige Zeichnung in Kohle und ein kleineres farbiges Aquarell. Fünf weitere Skizzenblätter, die einzelne Figuren der Komposition vorbereiten, gelangten im Lauf des vergangenen Jahres als Geschenke von Michael Trapp in die Bonner Sammlungen.

Der Urheber dieser Darstellungen, Friedrich Geselschap, hatte in Dresden und Düsseldorf Malerei studiert und sich lange Jahre in Italien aufgehalten. Die dort gewonnenen Eindrücke prägten den Maler nachdrücklich, und so blieb er Zeit seines Lebens den Idealen der klassizistischen Kunst verpflichtet und bemühte sich, in seinen eigenen Arbeiten den großen Meistern der italienischen Renaissance nachzueifern. Im Jahr 1871 ließ sich Geselschap in der Hoffnung auf öffentliche Aufträge in der Reichshauptstadt Berlin nieder, erlangte jedoch erst acht Jahre später größere Bekanntheit durch seine Fresken in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses. In diesen idealistischen heroischen Darstellungen wird seine enge Orientierung an der Kunstauffassung aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ganz deutlich – weshalb diese Malereien auch bereits zu Lebzeiten des Künstlers durchaus umstritten waren.

einem der besten Wiener Klavierbauer, zur Verfügung gestellt worden war. Schon für den jungen aufstrebenden Bonner Pianisten Beethoven

war es von großer Wichtigkeit, hervorragende moderne Klaviere zur Verfügung zu haben. Seine Art, Klavier zu spielen, hob sich sehr von dem ab, was man bis dahin kannte. Klavierschulen, Originalhandschriften Beethovens, Notendrucke und Bilddokumente geben



Beethovens Geburt – Aquarellstudie von Friedrich Geselschap für ein allegorisches Gemälde Beethoven-Haus Bonn

Für die Darstellung, mit der er an die Geburt Ludwig van Beethovens erinnern wollte, wählte Geselschap dann jedoch eine andere Formensprache. Zwar erscheinen auch hier allegorische Figuren, die gesamte Komposition ist aber viel mehr an einer realitätsnahen Wiedergabe orientiert als bei den großen Historienszenen – und gerade dies macht ihren besonderen Charme aus. Die Entwürfe für das Gemälde zeigen Beethovens Eltern in einer kleinen, mit wenigen Möbeln ausgestatteten Dachstube, deren Gestaltung sich vage am damaligen Zustand des Geburtszimmers im Beethoven-Haus orientiert. In der Mitte des Bildes, unmittelbar unter dem Fenster und vom einfallenden Licht beleuchtet steht eine Wiege, aus der Beethovens Mutter Maria Magdalena gerade ihren kleinen Sohn herausnimmt. Auf die Lehne ihres Stuhls stützt sich Johann van Beethoven (vom Maler bewußt nach dem Vorbild der Portraits Ludwig van Beethovens gestaltet) und blickt nachdenklich auf Mutter und Kind. Mit dieser Figurengruppe spielt Geselschap auf Darstellungen der Heiligen Familie an, wie sie über Jahrhunderte in der europäischen Kunst geläufig waren. An Vorbilder aus dem christlichen Bereich erinnern auch die übrigen Figuren, vor allem die Gruppe singender Chorknaben auf der rechten Seite des Bildes.

Direkt im Zentrum der Komposition, unmittelbar hinter Beethovens Wiege, zeigt der Maler die Sorge, eine alte Frau mit weißem Schleier und dunklem Gewand, die einen Dornenkranz hält und damit auf das zukünftige Leid im Leben des Komponisten hinweist. Obwohl sie direkt vor der Lichtquelle im Bild steht, gelingt es ihr jedoch nicht, den hellen Schein zu verdunkeln, der sich um das Kind herum ausbreitet. Schmerz und Unglück können also Beethovens Leben und Werk nicht wirklich verschatten. Denn dies verhindert die Musik, die neben der Wiege steht und die Gestalt der Sorge in den Hintergrund drängt. Sie ist in ein helles Gewand gekleidet, das antiken Vorbildern nachempfunden ist, mit dem linken Arm umfasst sie eine Leier. Auf dem Kopf trägt die junge Frau einen Lorbeerkrantz, und einen Zweig aus blühendem Lorbeer hält sie auch über den Kopf des kleinen Jungen. Das Kind hat die Ärmchen fröhlich ausgebreitet und wendet sich der Musik und ihrer Gabe zu. So ist die eigentliche Botschaft dieser Darstellung der positive Gedanke, dass trotz aller Dürstens die Kunst in Beethovens Leben triumphieren wird. Zusätzlich unterstreicht dies der Lorbeerkranz, der ganz im Vordergrund der Komposition vor der Wiege am Boden liegt und den Betrachter den Dornenkranz der Sorge vergessen lässt.

Silke Bettermann

Einblick in eine experimentierfreudige Welt mit innovativen technischen Lösungen und differenziertesten Klangvorstellungen, die auch heute noch faszinieren kann.

Pädagogische Aktivitäten

• STADTSTREICHER-NACHMITTAG

UND ORCHESTERWORKSHOP

Schon die ganz jungen Instrumentalisten (ab sieben Jahren) spielten beim Stadtstreicher-Nachmittag mit großer Begeisterung die einfachen Versionen von Beethovens Deutschen Tänzen und Teilen aus der Musik zu einem Ritterballett. Ihre fortgeschritteneren „Kollegen“ widmeten sich dann im Orchesterworkshop in der zweiten Herbstferienwoche Beethovens großer 9. Symphonie, hier insbesondere dem letzten Satz, in dem der „Freuden-Chor“ enthalten ist. Dass Beethoven vor dem Erklingen der Ode und auch im weiteren Verlauf dieses Symphonienatzes noch viele andere schöne und weniger bekannte Musikteile komponiert hat, erlebten die jungen Musiker in den Proben der für diesen Zweck erleichterten und verkürzten Version des Werkes.

• MUSEUMSNACHMITTAGE

UND FERIENWORKSHOPS

Eines der anderen großen Meisterwerke Beethovens stand für Kinder zwischen 6 und 9 Jahren an einem Museumsnachmittag im Zentrum: Bei „Leonore und Fidelio“ wurde eine kleine Bühne im Karton gebaut, um „Fidelio“ zu Hause aufführen zu können. Natürlich lernten die Kinder auch die Musik der Oper kennen. Ein weiterer Museumsnachmittag nahm unter dem Titel „viel-Saitig“ die aktuelle Sonderausstellung im Museum zum Anlass, die Kinder der gleichen Altersgruppe in die Material- und Klang-Welten der Instrumente aus Beethovens Zeit einzuführen. Intensiver kamen Kinder von 8 bis 12 Jahren mit Beethovens Instrumenten beim fünftägigen Sommerferienworkshop in Beührung. Hier konnte jeder Instrumentenfamilie ein Vormittag gewidmet werden. Die Teilnehmer erfuhren nicht nur die verschiedenen Instrumentenbau-Geschichten, sondern lernten auch diverse Holzarten und die Klangfarben von verschiedenen Tasteninstrumenten zu unterscheiden, durften mit Minihobeln sogar selbst Geigenböden aushobeln, besuchten eine Orgelbauwerkstatt und ließen sich anschließend in einer Kirche von Orgelklängen berauschen. Für Kinder ab 11 Jahren stand in der letzten Sommerferienwoche die Produktion eines Beethoven-Hörspiels auf dem Programm. Auf

Basis eines vorgegebenen Textgrundstocks entwickelte das Hörspielteam im Laufe der Aufnahmen die Idee für eine eigene spannende Rahmengeschichte. Neben den von den Kindern übernommenen Sprecherrollen wurden auch die meisten Geräusche und

sogar musikalische Elemente selbst erstellt. Das Ergebnis kann man sich auf der Homepage des Beethoven-Hauses anhören (Museum – Angebote für Kinder; dort ganz unten auf der Seite). Auch Kindergarten- und Vorschulkinder (zwischen 4 und 6 Jahren) konnten wieder bei einem mehrtägigen Workshop Ende Oktober „Beethoven entdecken“.

A U S D E R W I S S E N S C H A F T

Im Dezember 2008 erschien innerhalb der Beethoven-Gesamtausgabe der nachträgliche Kritische Bericht zum Band V,3: Werke für Violoncello und Klavier. Der Herausgeber des Bandes, Jens Dufner, erstellte darüber hinaus eine neue praktische Ausgabe von Beethovens Cellosonaten, die auf den Ergebnissen des Kritischen Berichtes basiert; sie erschien im März 2009 im Henle Verlag.

„Was Beethoven bei Haydn wirklich gelernt hat“, lautete der Titel des Vortrages, den Julia Ronge im Rahmen des internationalen musikwissenschaftlichen Kongresses „Retrospektive und Innovation – der späte Joseph Haydn“ in Köln hielt. Veranstalter des Kongresses, der vom 4. bis zum 6. Juni 2009 in Köln stattfand, waren das Joseph Haydn Institut, das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Köln und die Hochschule für Musik Köln.

Unter dem Thema „Aspekte der Musikeditorik“ fand in der Zeit vom 31. August bis zum 2. September 2009 das dritte BEETHOVEN-STUDIENKOLLEG für junge Musikwissenschaftler statt. Es widmete sich in diesem Jahr musikphilologischen Fragen im Hinblick auf die Überlieferung von Beethovens Werken. Neben der Vermittlung editionstechnischer Grundkenntnisse sollte für den Bezug zwischen Musikeditorik und musikalischer Praxis sensibilisiert werden, Anregungen zu philologisch ausgerichteter Forschungstätigkeit besonders im Bereich der Beethoven-Überlieferung gegeben sowie der wissenschaftliche Austausch gefördert werden.

Nach einem einführenden Überblick über die Geschicke der Beethoven-Editorik und deren aktueller Situation zeigten die mit der Beethoven-Gesamtausgabe betrauten Mitarbeiter/innen des Beethoven-Archivs editorische Probleme auf, die unmittelbar aus der eigenen Arbeit hervorgegangen waren. Alle Referenten bezogen die



Cover der Hörspiel-CD, die im Sommerferienworkshop entstand

Kollegiaten stets mit ein und erörterten gemeinsam mit ihnen editorische Problemlösungen. Ein weiterer Programmpunkt des Kollegs bestand in der Präsentation und Diskussion sich derzeit in Arbeit befindlicher Forschungsprojekte einiger Kollegiaten, an den sich die Vorstellung von Desideraten der Beethoven-Forschung anschloss, um so den anderen Teilnehmern Anstöße zu eigenem wissenschaftlichen Arbeiten zu geben. Mit einem Einblick in die Sammlungen des Beethoven-

Hauses und der Präsentation ausgewählter Autographen, Handschriften und Druckausgaben durch Michael Ladenburger, den Leiter des Museums und Kustos der Sammlungen, ging das 3. Beethoven-Studienkolleg zu Ende.

A U S D E M V E R L A G

• DIE BEETHOVENS IN BONN ist der Titel einer neuen CD, die im September 2009 als Zusammenarbeit zwischen dem Beethoven-Haus Bonn, dem Deutschlandfunk und dem Label tacheles! erschienen ist. Der Kabarettist Konrad Beikircher wählte dafür aus dem 2006 im Verlag Beethoven-Haus Bonn erschienenen Buch „Familie Beethoven im kurfürstlichen Bonn“ (hg. von Margot Wetzstein) die wichtigsten Anekdoten und Ereignisse aus und trägt sie in gewohnt temperamentvoller Weise vor.

A U S D E M K A M M E R M U S I K S A A L

• TAG DER OFFENEN BÜHNE

Aus Anlass des 20jährigen Bestehens des Kammermusiksaales fand am 22. August ein „Tag der Offenen Bühne“ statt. Dreizehn Laienmusiker-Ensembles und Solisten waren unter zahlreichen Bewerbungen ausgewählt worden und erhielten an diesem Tag die Gelegenheit, sich auf der Bühne des Kammermusiksaales dem Bonner Publikum vorzustellen. Es sollte ein vielseitiger und unterhaltsamer Konzerttag werden, den die zahlreichen Besucher ganz offensichtlich genossen. Zum Abschluss dieses Publikumstages stellte der Bonner Jazz-Pianist Marcus Schinkel mit seinem Trio und dem Indigo Streichquartett sein neues Programm

„Nine Symphonies“ vor, in dem er sich Beethoven auf jazzige Weise nähert.

- VERANSTALTUNGEN FÜR GRUNDSCHULEN

Wie in jedem Jahr wurde auch in diesem September die Bonngasse von dem vorfreudigen Plappern vieler Grundschulkinder erfüllt. In (meist) geordneten Zweierreihen warten sie vor der Tür des Kammermusiksaals, bis sie wenig später eingelassen werden. Hier verfolgen sie gespannt und durchaus aufmerksam eine etwa einstündige halb-szenische Aufführung. Meist geht es dabei um Geschichten aus Beethovens Leben. Aber auch die Musik und Lebensgeschichte anderer Komponisten ging hier schon über die Bühne, etwa die von Robert Schumann und in diesem Jahr zu dessen 200. Geburtstag jene von Felix Mendelssohn Bartholdy. Seit vielen Jahren lädt der Kammermusiksaal jährlich an die 800 Grundschulkinder aus Bonn und der Region zu diesen musikalischen Aufführungen in den Kammermusiksaal ein und trägt damit zu einer lebendigen und eindrücklichen Ergänzung des Unterrichts bei.

AUS DEM DIGITALEN BEETHOVEN-HAUS

- Beethoven-Diskographie

Dr. Klaus Stelmann, Mitglied des Vereins Beethoven-Haus, stellt sein

Verzeichnis von Aufnahmen aller Werke Beethovens auf der Homepage des Beethoven-Hauses zur Verfügung. Die Diskographie ist über 300 Seiten stark und verzeichnet z.B. von der 5. Sinfonie 140 Aufnahmen mit 91 Dirigenten, darunter allein fünf Einspielungen von Otto Klemperer, acht von Wilhelm Furtwängler und 14 von Herbert von Karajan. Das Verzeichnis kann als Pdf-Dokument auf der Katalog-Seite der Bibliothek eingesehen werden. Zur Vervollständigung seines Werkes bittet Klaus Stelmann um Mithilfe (s. die Vorbemerkung zu seiner Diskographie auf der Homepage). Ausgangspunkt für das Verzeichnis war Klaus Stelmanns eigene Sammlung. Seit vielen Jahren trägt der ehemalige Hochschullehrer CDs zusammen. Zunächst bemühte er sich, jedes Werk, und sei es noch so selten eingespielt, in einer Aufnahme zu besitzen. Später kamen weitere Einspielungen und schließlich auch Aufnahmen von Bearbeitungen der Werke Beethovens sowie CDs mit Werken der weniger bekannten Zeitgenossen des Meisters hinzu. Für die Bibliothek des Beethoven-Hauses ist die Sammlung Stelmann ein besonderer Glücksfall. Aus eigenen Kräften kann sie nur eine kleine, keinesfalls vollständige Mediathek aufbauen, darf aber bei Bedarf auf die Privatsammlung zurückgreifen. Schon vor einigen Jahren stellte

Klaus Stelmann mit der Überlassung einiger historischer Aufnahmen die Weichen für die dauerhafte Sicherung seiner Sammlung. Nach seinem Wunsch soll sie einmal als Vermächtnis vollständig in die Obhut der Bibliothek des Beethoven-Hauses übergehen.

- Interpretationsvergleich

Unter der Leitung von Professor Michael Clausen und Priv.-Doz. Meinard Müller bereiten Informatiker der Universität Bonn in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Informatik in Saarbrücken zurzeit ein Programm für den Einsatz im Studio für digitale Sammlungen des Beethoven-Hauses vor. Durch Forschungen im Bereich der Synchronisation von Audiodaten gelang es, eine Anwendung zu entwickeln, mit deren Hilfe man spielend leicht zwischen verschiedenen Einspielungen eines Werkes hin und her wechseln kann. Die Eigenarten einer Interpretation hinsichtlich Tempo, Dynamik, Phrasierung und Klang können vom Hörer erfasst und mit anderen Einspielungen verglichen werden. Eine erste Testanwendung soll bis zum Jahresende den Besuchern des Beethoven-Hauses zur Verfügung stehen. Aus über 100 nachweisbaren Aufnahmen der „Appassionata“, Beethovens Klaviersonate f-Moll op. 57, wurden über ein Dutzend Aufnahmen der Jahre 1932 bis 2008 ausgewählt. Unter Einbeziehung der Sammlung Stelmann (s.o.) kann das Beethoven-Haus auf Einspielungen zahlreicher namhafter Pianisten zurückgreifen.

NEUE MITGLIEDER

Dr. Philipp Adlung, Bad Honnef
Johannes und Ursula Dohmes, Alfter
Christian Dürig, Bonn
Marita Freisel, Bonn
Ralf Lohfink, Bonn
Yukio Onuma, Tokio, Japan
Ellen Tenwinkel, Ellen, Bonn
Christina van Dorp, Arnstadt
Claudia von Arnim, Bonn

AUSBlick

Konzert zu Beethovens Tauftag

FAVORITEN-KONZERT

13. DEZEMBER, 18 UHR

Im traditionellen Konzert zum Tauftag Beethovens stellen sich im Kammermusiksaal die Publikums-Favoriten der diesjährigen International Telekom Beethoven Competition for Piano vor. Reservierung/Information: Tel. 0228 98175 15/16.

Sonderausstellung

BEETHOVENS DIABELLI-VARIATIONEN

17. DEZEMBER BIS 18. APRIL 2010

Die Diabelli-Variationen gehören zu den herausragenden Werken innerhalb Beethovens Œuvre wie auch der gesamten Klavierliteratur. Ihre Entstehungsgeschichte ist kurios und für Beethovens Selbstverständnis als Komponist bezeichnend. Vom Verleger aufgefordert eine

Variation zu einem Sammelwerk beizutragen, wurden es schließlich 33 Variationen ganz unterschiedlichen Zuschnitts. Beethoven wollte seine kompositorische Meisterschaft beweisen, indem er die ganze Bandbreite seiner Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten zeigte und zu einem Kosmos vereinigte. Die Ausstellung stellt die Entstehungsgeschichte des Werkes vor, aber auch seinen Initiator, den Komponisten und Verleger Anton Diabelli. Das wertvollste Objekt der Ausstellung wird die Originalhandschrift des vollendeten Werkes sein, die mit Unterstützung vieler öffentlicher und privater Förderer für die Sammlung des Beethoven-Hauses erworben und

damit für die Öffentlichkeit gesichert werden konnte. Die faszinierende Handschrift, die einen tiefen Blick in Beethovens Werkstatt ermöglicht, befand sich bisher in unzugänglichem Privatbesitz und wird erstmals ausgestellt.

Für Kinder

FLEDERMAUS-FÜHRUNG

18. DEZEMBER, 21-22.30 UHR

Eine besondere Führung für mutige Kinder ab 7 Jahren.

Anmeldung: Tel. 0228 98175 25.

Weitere Informationen unter
www.beethoven-haus-bonn.de



BEETHOVEN-HAUS BONN

Museum | Archiv | Kammermusiksaal | Verlag

HERAUSGEBER Verein Beethoven-Haus Bonn

ANSCHRIFT Bonngasse 24-26, 53111 Bonn

REDAKTION UND GESTALTUNG Ursula Timmer-Fontani

GRUNDLAYOUT designbüro behr, köln

REDAKTIONSSCHLUSS 31. OKTOBER 2009